

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 42.

Dienstag, den 29. Mai

1877.

Bekanntmachung, die Confessionslisten betreffend.

Die Nachträge zu den Confessionslisten über die Schul-Aufnahme im Jahre 1876 sind von den Herren Schuldirectoren und den betreffenden Herren Lehrern binnen 8 Tagen anher einzureichen.

Weissen, den 24. Mai 1877.

Der Königl. Bezirksschulinspector.
Wangemann.

Tagesgeschichte.

Berlin. Officiös wird geschrieben: Jedes Jahr um die gegenwärtige Jahreszeit pflegt eine öffentliche Aufforderung an die Civilärzte gerichtet zu werden, falls sie geneigt seien, eventuell in die militärärztliche Praxis einzutreten, davon Mittheilung zu machen, und ebenso oft wird diese Aufforderung als ein kriegerisches Zeichen von der Presse aufgefaßt. Es bedarf kaum der Versicherung, daß die gegenwärtige Wiederholung jener Bekanntmachung ebenso wenig als in früheren Jahren auf eine bevorstehende Mobilmachung schließen läßt. Ebenso ist der Sensationsnachricht entgegenzutreten, daß die Militärbehörde nach Bekleidungs- und Bewaffnungsständen für den Landsturm Erkundigungen eingelegt habe, woran denn gleichzeitig die Meldung einer in Aussicht genommenen Mobilisirung des Landsturms geknüpft wird. Darauf ist zu entgegnen, daß es doch endlich an der Zeit sein dürfte, die Ausführung des seit lange schon bestehenden Landsturmgesetzes ins Auge zu fassen und vorzubereiten. Es ist aber weder von Anschaffung der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände noch auch gar von einer Mobilisirung des Landsturms die Rede, höchstens haben Erwägungen stattgefunden, welcher Art die Bekleidungs- und Bewaffnungsgegenstände für denselben zu sein habe. Auf der deutschen Lehrerversammlung in Fürth (22. Mai) scheint nach allen Berichten ein einiger und fruchtbarer Geist gewaltet zu haben, eine Befriedigung, daß die Lehrer die lang erstrebte Beaufsichtigung durch eigene Sachleute in vielen Staaten erreicht haben. Der Vorsitzende — Schulrath Hoffmann aus Hamburg — ließ freilich in seiner Rede auch an die neuen Schulaufseher die Mahnung ergehen, „nicht zu sehr in kleinlicher Weise am Nebenwichtigen zu kleben, denn wer über die kleinen Dinge die großen vergessen wollte, der gleiche jenen Franzosen, welche den Grund der Erfolge der deutschen Soldaten darin sehen, daß dieselben die Hosen in den Stiefeln tragen“; er erinnerte an das Wort des Cultusministers Altenstein: „Ich will keine uniformirten Schulen. Die Erziehung ist ein freies Geschäft.“

Durch einen jüngst in Trier vorgekommenen Fall ist es bekannt geworden, daß eine päpstliche Verordnung aus dem Jahre 1868 bei gemischten Ehen die kirchliche Einsegnung auch dann untersagt, wenn nach der katholischen Trauung noch eine protestantische in Aussicht steht. Aus diesem Grunde wurde einem protestantischen Offizier, welcher dem Bekenntnisse seiner katholischen Braut alle Achtung bewiesen und sich zuerst katholisch, dann aber protestantisch trauen lassen wollte, die kirchliche Trauung verweigert. Die Braut hielt eine protestantische Trauung allein nicht für ausreichend, der Offizier dagegen wollte auf eine solche nicht verzichten und so ging das Verlöbniß auseinander. Das ist der veröhnliche Geist der katholischen Kirche.

Ist der Leser mehr Politiker oder mehr Soldat? Die Politiker sehen augenblicklich viel gespannter nach Frankreich als nach der Donau und Asien. An der Donau sängt die große „Action“ erst am 6. Juni an mit der Ankunft des Kaisers Alexander; in Paris hat die große Reaction angefangen. Die orleanistische-pfälzischen Verschwörer der Regierung renommiren mit ihrem großen politischen geheimen Plan, wie seiner Zeit Benedel mit seinem militärischen, und alle Welt hofft, daß sie ihre Königgrätz finden werden. Sie haben in Frankreich alles gegen sich, was freimüthig, ehrlich, anständig und friedliebend ist. Diese alle sind besorgt, aber ruhig und gefaßt, am meisten sind erschüttert die großen Städte des Handels und der Industrie; in Lyon, Havre, Rouen, Amiens, Bordeaux herrscht die tiefste Befürchtung, ein sprechendes Zeugniß, was man von der Verschwörung erwartet. Niemand traut den Friedensbetheuerungen der Verschwörer, am wenigsten das Ausland und die Berliner (offic.) Zeitungen sagen ihnen das ins Gesicht. Die Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens u. sind angewiesen, sich auf den amtlichen Verkehr zu beschränken und mit dem Ministerium Broglie nur auf „drei Schritt vom Leibe“ zu verkehren.

Zwei deutsche Officiere in bürgerlicher Kleidung hatten am 2. Pfingstfeiertage einen Ausflug nach Nonch gemacht und wurden von der Bevölkerung, namentlich von Soldaten, jämmerlich mißhandelt. Der Bericht darüber in der Nordd. Allg. Ztg. stammt von Augenzeugen. So groß ist also heute noch die Erbitterung gegen Deutschland und diese entzündliche Masse drohen die frevelhaftesten

pfälzischen Verschwörer und ein Mann Feuer zu werfen, der doppelt sparsam mit dem Pulver umgehen sollte, das er nicht erfunden hat.

Das Panzergeschwader der deutschen Flotte, welches bestimmt ist, nach dem Mittelländischen Meer abzusегeln, hat einen Befehl zum Auslaufen noch immer nicht erhalten. Dagegen hört man, daß eine Anzahl kleinerer Kriegsschiffe — nicht Panzerschiffe, — welche sich jetzt in fremden Gewässern befinden, zurückberufen worden sind, und zwar zu dem Zwecke, in das Aegäische Meer gesendet zu werden und dort Aufstellung zu nehmen. Man ist nämlich nach Proklamirung des Religionskrieges von seiten der Türken und in Folge der aufständischen Bewegungen, welche die letzteren mehrfach angeschürt haben, namentlich für den Fall von Mißerfolg der türkischen Waffen, nicht ohne Besorgniß vor Ausbrüchen des Fanatismus, welche Person und Eigenthum deutscher und russischer Unterthanen in der Türkei leicht gefährden könnten. Die Zahl der deutschen Schiffe zum Schutze derselben dürfte sich auf 11 oder 12 belaufen.

In Constantinopel haben die Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz über den Fall Ardahans eine bedeutende Gährung hervorgerufen. Es ist über die Hauptstadt des türkischen Reiches der Belagerungszustand verhängt worden, und zwar wegen einer Demonstration der jungtürkischen Partei, welche offenbar den Augenblick für gekommen erachtet, in dem mit Erfolg auf die Rückberufung Midhat Paschas hingearbeitet werden kann, der, wie es scheint, auch in den Reihen der Deputirten viele Anhänger zählt. Die Partei sendete eine aus Sostia's bestehende Abordnung in die Kammer, um eine Unternehmung über den Fall von Ardahan und die Entlassung und Verbannung der gegenwärtigen Minister, namentlich Damad's, des allmächtigen Schwagers des Sultans, zu verlangen. Das Erscheinen der Sostias in der Kammer war das Signal zu äußerst stürmischen Verhandlungen, welche den Präsidenten zum Schluß der Sitzung veranlaßten. Die Unzufriedenheit ist übrigens, seit der Fall Ardahans bekannt wurde, so allgemein geworden, daß die Regierung sich bereits mit dem Gedanken eines „Staatsstreiches“ vertraut gemacht haben soll, worunter vorläufig aber wohl bloß die Auflösung der Kammer zu verstehen sein wird. Der Sultan soll sich auf das asiatische Ufer des Bosporus zurückgezogen haben. Man darf begierig darauf sein, wie die Dinge in Constantinopel sich weiter entwickeln.

Eine Depesche des „N. W. Tgbl.“ aus Constantinopel, 24. Mai, Abends, meldet: Soeben wurde der Belagerungszustand proclamirt und die Entwaffnung aller Bewohner angeordnet. Vorher ging ein mühsam unterdrückter Straßenaufstand zu Gunsten Midhat Paschas. Der Sultan war genöthigt, in ein anderes Palais zu flüchten. Die Christen fliehen. Die ausrückende Garnison verwundete zahlreiche Tumultanten. Es herrscht allgem. Beängstigung.

Eine Bularester Depesche bringt die Nachricht, daß die türkische Donauflottille abermals eines ihrer größten Schiffe eingebüßt hat durch einen Angriff, den die kleinen russische Torpedoschiffe, welche auf dem Serethfluß zusammengesezt worden sind, auf dieses Schiff unternahmen. Der Ort, wo der türkische Monitor in die Luft gesprengt ward, ist nicht angegeben, dem Vermuthen nach wird sich das Ereigniß ebenfalls in der Nähe von Braila zugetragen haben, da noch drei dieser Monitors dort stationirt und dem zufolge auch den ersten Angriffen der Russen ausgesetzt waren.

Ueber die Explosion des türkischen Monitor auf dem Donauarm von Matschin (Mabchin) wird der „Politischen Korrespondenz“ aus Galatz gemeldet: Die russischen Marineoffiziere Dabeschoff und Schestakoff abjuskirten die rumänische Schaluppe „Rundurika“ mit Torpedos. Als heute früh gegen 3 Uhr der türkische Monitor gegenüber Braila Dampf machte und in den Donauarm von Matschin einfuhr, näherte sich die Schaluppe mit den russischen Offizieren dem Monitor. Die Torpedos explodirten darauf mit großer Präzision, der Monitor ging augenblicklich in die Luft. Die russischen Offiziere erreichten mit der Schaluppe glücklich das rumänische Ufer.

Rußland. Die bisherigen wenigen Siegesnachrichten sind in Rußland mit Jubel aufgenommen und ist durch sie der Nationalstolz nicht wenig angefaßt worden. Es fehlt nicht an reichlicher Anerkennung für die Truppen, welche sich am besten in dem riesigen Umfang zu erkennen giebt, den die Sammlungen für die Verwundeten annehmen. Der Russe ist im Allgemeinen schon als äußerst „Spendabel“ bekannt und so äußert sich das Feuer der patriotischen Begeisterung in zahlreichen Spenden von wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit. Bei